

aktuell



Alt-Katholisch in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern 2021/9+10

GEMEINDEBRIEF
SEPTEMBER+OKTOBER

- 3 Johannes Urbisch – 53 Jahre Priester
- 5 Synode 2021 – ich bin gespannt!
- 6 Was mir Erntedank bedeutet
- 8 Gedanken zur Eucharistiefeier auf dem Friedhof
- 10 Gottesdienste aktuell
- 18 Impressum
- 19 Adressen

Leitwort

VON PFARRVIKARIN
RUTH TUSCHLING



*Liebe Gemeindemitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde unserer Gemeinde
in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern,*

EIN HEISSER HERBST STEHT UNS BEVOR: DIE BUNDESTAGSWahl und vermutlich die vierte Corona-Welle. Jetzt, Anfang August, ist noch gar nicht abzusehen, wie sich die Infektionszahlen entwickeln werden, ob der Schulbetrieb einigermaßen normal beginnen kann, und ob die Naturkatastrophen vom Juli einen Einfluss auf die Bundestagswahl haben werden.

In unserer Gemeinde begehen wir am 11. September die Feier der Erstkommunion von Klemens, Merit, Nikolai, Nuria und Valentin, und am Tag darauf haben wir gleich vier Kindertaufen (Livia Fatouros, Sarah und Lea Jacob, Anton Sellin) während unseres Gemeindefreizeitwochenendes auf der Baekewiese. Darauf freuen wir uns sehr und hoffen, dass wir im kommenden Herbst mehr Treffen in Präsenz wagen können. Ende Juli hatten wir zum ersten Mal seit fast einem Jahr einen Stammtisch nach dem Mittwochs-Gottesdienst (draußen natürlich). Das tat uns allen gut.

Wir sehen also: Das Leben geht weiter, Gott wirkt weiter in unserer Mitte, auch wenn wir das nagende Gefühl haben, nur im Provisorischen zu leben, und ungeduldig auf die Rückkehr des „richtigen Lebens“ warten. Das hilft uns vielleicht, mit den Menschen mitzufühlen, die gerade alles verloren haben und neu anfangen müssen. Auch in einem Leben, das nicht ist, wie wir es uns vorgestellt haben, können wir Gottes Nähe erfahren und uns neu ausrichten auf das Wesentliche. Ein Bruch im Leben kann trotz aller Schmerzen eine Gelegenheit werden, Gottes lebensspendende Nähe neu zu erfahren. Gott schafft immer Leben aus dem Tod. Er wird uns auch aus unserer Corona-Starre lösen und neues Leben hervorbringen.

Ich wünsche Ihnen, wünsche uns, dass wir offen dafür sein können. ■

Johannes Urbisch – 53 Jahre Priester

VON BARBARA MÜLLER-HEIDEN (INTERVIEW)

JOHANNES URBISCH WAR VIELE JAHRE PFARRER IN unserer Gemeinde (1990 – 2009). Im Juni feierte er sein 53. Priesterjubiläum mit einer Eucharistiefeier in der Maria von Magdala Kirche in der Detmolder Straße. Barbara Müller-Heiden sprach mit ihm.

Welche Erinnerung an deine Priesterweihe, die damals (1968) im polnischen Oppeln (Opole) in Oberschlesien stattfand, hat dich am stärksten durch dein Leben begleitet?

Es ist der Weihevorgang selbst, denn er war der Abschluss der Vorbereitung für den Dienst für Gott am Menschen – so wie ich es mir gewünscht habe, seitdem ich den Entschluss fasste, Priester zu werden.

Du stammst ja aus Schlesien.

Wann bist du in den Westen gekommen?

Da ich mich der deutschen Kultur zugehörig fühlte, war es bereits von Kindheit an mein Traum, nach Deutschland zu gehen. 1975 war es dann soweit. Nach Paderborn bin ich gegangen, weil dort bereits einige Freunde von mir waren. Ich sprach zwar Deutsch, habe das aber zunächst ein bisschen versteckt, weil ich wenigstens einen sechsmonatigen Deutschkurs am Goethe-Institut bekommen wollte, da ich doch nur polnisch beschult worden war. Das ist mir zunächst auch gelungen. Später meinte aber der uns betreuende Priester zu mir: Du hast mich schön reingelegt mit deinen Deutschkenntnissen!

Wie bist du zu den Alt-Katholiken gekommen?

Die ersten Jahre waren in der Paderborner Seelsorge sehr schön, aber mit der Zeit merkte ich, dass ich immer weniger mit der offiziellen Lehre der Römisch-Katholischen Kirche übereinstimmte. Ich könnte hier viele Beispiele nennen, beschränke mich aber nur auf die Feststellung, dass ich sehr frustriert war. Irgendwann lernte ich Monika kennen, und

das war der Anlass, den Dienst in der Römisch-Katholischen Kirche zu quittieren. In einem persönlichen Gespräch teilte ich das dem Paderborner Erzbischof mit, der mich davon abhalten wollte. Ich wollte aber nicht mehr für eine Institution tätig sein, die mir sogar vorschreibt, was ich zu denken habe. Wir suchten mit Monika nach einem geistigen Zuhause, in dem wir *unseren* Glauben praktizieren konnten, und meinten, es in der Alt-Katholischen Gemeinde Münster



gefunden zu haben. Ich hatte allerdings nicht vor, in der Alt-Katholischen Kirche Geistlicher zu werden. Dass ich es wurde, war ein Zufall – falls es Zufälle gibt.

Du hast deine 53. wie auch die 50. Feier deines Priestertagejubiläums in der Maria von Magdala Kirche gefeiert. Sie geht auf deine Initiative zurück. Diese Hauskirche ist zum Zentrum der Berliner Gemeinde geworden, denn in früheren Zeiten ist die Gemeinde immer nur Gast in anderen Kirchen gewesen. Ja, sie war die Nachfolgerin der Ladenkirche in

Steglitz, unseres ersten eigenen Domizils in Berlin, die mit der Zeit zu klein wurde, nachdem unsere Gemeinde gegen alle Erwartungen sukzessive gewachsen ist. Ich nannte den Wechsel in einem Beitrag für das Bistumsjahrbuch „Häutung“ unserer Gemeinde.

Jetzt hast du mehr Muße. Was machst du mit ihr?

Ich genieße mit meiner Frau viel intensiver unsere Zweisamkeit, und ich unterstütze sie in ihrem ehrenamtlichen Engagement. Für die Gemeinde nehme ich am Interreligiösen Gespräch im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf teil. Wichtig auch: Ich bin Mitglied im Verein für Geschichte Schlesiens e. V. und des Kulturwerkes Schlesien und nehme an deren jährlichen Tagungen teil. Darüber hinaus forsche

und schreibe ich für ein neues Buch. Die meisten meiner Bücher befassen sich mit der Geschichte des Alt-Katholizismus und/oder Schlesiens. Nur mein letztes Buch „Die Psyche des Universums – der Weg von den Quarks bis zum Bewusstsein“ befasst sich mit naturphilosophischen Fragen.

Seit zwei Jahren ist unsere Enkeltochter Livia Monika ein nicht mehr wegzudenkender Bestandteil unseres Lebens. Anteil zu haben an der Entwicklung eines Kindes von der Geburt an, bedeutet für mich, das Leben in seiner ganzen Dimension zu erleben.

Lieber Johannes, vielen Dank für das Gespräch! ■



Synode 2021 – ich bin gespannt!

VON KATJA HERICKS

ES IST DAS ERSTE MAL, DASS ICH ALS SYNODALE agieren darf. Nach meinen Jahren im Kirchenvorstand ist das für mich noch einmal eine neue Stufe, die Mitbestimmung, die unsere Kirche so sehr prägt, erleben und daran teilnehmen zu dürfen. Was wir also im KV im Kleinen getan haben, kommt jetzt im Großen: Anträge stellen und diskutieren, Allianzen und Widersprüche erleben – und aushalten –, ermüdende oder adrenalinsierende

Diskussionen durchstehen, Argumente suchen, finden, nachvollziehen oder widerlegen, und nebenher Menschen kennen, schätzen – oder auch: trotz allem respektieren – lernen. Ich freue mich auf diese neue Erfahrung.

Aus den Erzählungen der erfahrenen Synodalen nehme ich mit, dass das häufigste Thema wohl die Anträge zur Geschäftsordnung sind und Debatten gerne auch mal um die Formulierungen kreisen – nichts, was ich nicht aus der Wissenschaft gewöhnt wäre, wo oft um jeden Buchstaben gerungen wird. Ich hoffe aber, dass dabei nicht der Kern aus dem Blick gerät. Für mich wäre das: Dass wir kein Kultur- oder Sportverein sind, sondern eine Glaubensgemeinschaft, Menschen, für die Leben und Christus wortwörtlich in einem Sinn-Zusammenhang stehen, für die Menschenwürde nicht aus der UNO, sondern aus der Gotteskindschaft folgt, und deren Gewissen nicht beim Kalorienzählen, sondern bei Missgunst oder Rücksichtslosigkeit schlägt. Ich erhoffe mir deswegen, dass bei allen notwendigen praktischen, technischen und rechtlichen Fragen die Synode sich nicht in diesen verliert, sondern sich darauf besinnt, was uns eint, wie wir als Christ:innen leben und handeln wollen und was für ein Bild wir als Christi Zeug:innen abgeben wollen. Diese Fragen allein könnten uns nicht nur eine Synode lang beschäftigen!

Da ich bisher nur alt-katholische Mitglieder unseres Dekanats und ein paar Christkatholische in Luzern kennen gelernt habe, bin ich auch sehr darauf gespannt, Synodale anderer Gemeinden kennen zu lernen. Ich bin zuversichtlich, dass dort (fast) alle vollständig geimpft sind und wir deswegen auch Geselligkeit genießen können. ■

Was mir Erntedank bedeutet

VON BRITTA JACOB-JANEWERS

ERNTEDANK IST EIN HÖHEPUNKT IM JAHRESKREIS. Früheren Generationen war dieser Zeitpunkt zu Beginn des Herbstes noch allgemein sehr präsent. Die Menschen waren unmittelbarer mit der Erde und ihren Erträgen verbunden. Sie erlebten jedes Jahr den Kreislauf

von Werden, Reifen und Vergehen, und sie wussten nur zu gut, dass die Ernte nicht ohne Arbeit, Mühe und Not einzu- bringen war.

Die Ernte auf dem Feld gehört heute kaum noch zu unserem Alltag. Wer einen Garten oder Balkon hat, erntet vielleicht Früchte als Hobby. Nicht nur Kinder in der Schule freuen sich am Säen, Wachsenlassen, Pflegen und Ernten, z. B. von grünen Bohnen. Auch ist es heute eine beliebte Unternehmung, am Wochenende einen Fruchthof zu besuchen und z. B. Erdbeeren frisch vom Feld zu pflücken



und zu verspeisen. Wir sind durchaus empfänglich für den Jahreslauf und schätzen wieder mehr regionale und saisonale Erzeugnisse.

In unseren Breiten ist der Tisch zuverlässig reich gedeckt mit Früchten – aus der Region und aus aller Welt. Die damit einhergehende Mühe und Not sind uns oft wenig bekannt.

Und doch heißt es schon bei der Vertreibung aus dem Paradies, in Gen 3,17-19, wenn es um die Feldarbeit und den Ackerboden geht:

So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln lässt er dir wachsen und die Pflanzen des Feldes musst du essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst

Foto: imagebroker/imagio images

*zu dem Ackerboden; von ihm bist du ja genommen.
Denn Staub bist du, zum Staub musst du zurück.*

Alltägliche Mühsal und Not kennen wir immer noch – wenn auch der Acker unseres Lebens einen individuell sehr verschiedenen Bereich des Lebens darstellen kann. Jeder und jede hat irgendeinen Bereich, den er oder sie bewusst oder unbewusst kultivieren, bearbeiten und zur Blüte, zur Frucht bringen möchte. Die Ernte unserer Bemühungen wird oft genug im „Schweiß unseres Angesichts“ eingebracht.

Zum Glück ist die Bibel voll von Geschichten, in denen Gott uns Menschen immer wieder zusichert, uns während unseres Erdenlebens nicht allein zu lassen, uns zu begleiten, ja, durch Notsituationen zu tragen. Oft wird uns das erst im Nachhinein – aus der Distanz – bewusst, wenn die daraus hervorgehende Ernte sichtbar wird.

In Joh 6,27 sagt Jesus:

Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird. Denn ihn hat Gott der Vater mit seinem Siegel beglaubigt.

Erntedank können wir immer wieder sagen für alle Gaben, die wir zum Leben brauchen, weil sie alle von Gott gegeben und nicht selbstverständlich sind. Das Erntedank-Fest ist – auch symbolisch – ein Tag dafür. ■

Gedanken zur Eucharistiefeyer auf dem Friedhof

VON HEIKO HARTMANN

NICHT FREIWILLIG FEIERN WIR SEIT EINIGEN Monaten sonntags die Eucharistie auf dem Alt-Schöneberger Friedhof. Corona zwingt uns dazu. Nur im Freien können wir viele sein, singen, die Kommunion empfangen, die Masken abnehmen. Was eigentlich ein Provisorium ist, könnte uns aber durchaus eine tiefere

spirituelle Dimension der Eucharistiefeier erschließen und die Liturgie reicher machen. Alles im Leben ist ja mehrdimensional, und so gibt uns der Corona-Notbehelf vielleicht auch die Chance, den Gottesdienst neu zu erfahren.

Auf dem Waldfriedhof stehen wir mitten in der Natur. Keine Stuckdecke verhindert den Blick in die Weite des Himmels und die Kronen der alten Bäume, keine Mauer hält den Duft der Zypressen und den Gesang der Vögel fern. Wir beten und singen umgeben von Gottes Schöpfung. Wenn wir Christus in Brot und Wein empfangen, tun wir



dies im Licht des Universums, wie es in keinem umbauten Raum zu erfahren ist, und der kosmische Christus ist anwesend. „In ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,28). Dies ist die theologische Dimension, die auch die wie Bäume aufstrebenden Säulen und mit goldenen Sternen geschmückten blauen Gewölbe manch mittelalterlicher Kathedrale inspiriert hat: als geliebte Geschöpfe in Gottes unermesslichem All zu stehen, ihm zu danken und seinen Segen zu empfangen.

Neben den Bäumen stehen in Alt-Schöneberg sowohl die einfachen Grabkreuze als auch die prächtigen Mausoleen großbürgerlicher Berliner Familien. Zeichen von Tod, Abschied, Trauer und Erinnerung. „Media vita in morte

sumus“ – ‚Mitten im Leben sind wir im Tod‘. Die Gräber erinnern uns an diesen Vers des gregorianischen Chors – und an den Ernst der Eucharistiefeyer. Das Leben ist eine endliche Reise, in Gott beginnend, in Gott mündend. Daran erinnert uns auch die Eucharistie, in der wir Christus empfangen, der seinen Tod in Kauf genommen hat, um die Welt durch Liebe zu verwandeln. Indem wir ihn in der Gestalt von Brot und Wein aufnehmen, ereignet sich auch in uns Auferstehung, Ostern. Die Gräber sind nur ein Durchgangsort, keine Endstation. Der Brotlaib muss sich auflösen, damit wir zum Leib Christi werden können.

In mittelalterlichen Klöstern war es Brauch, an der Außenmauer des Chores die verstorbenen Konventsmitglieder zu bestatten. So standen sich die Lebenden und die Toten am Altar gegenüber, in unverbrüchlicher Gemeinschaft im Chorgebet vereint. „Vita mutatur non tollitur“ – ‚Das Leben wird verwandelt, nicht genommen‘ (Requiem). Die Toten sind nicht ausgelöscht, sondern in Gottes ewiger Gegenwart und Liebe aufgehoben. Wenn wir in ihrer Mitte in Alt-Schöneberg Eucharistie feiern, stehen wir mit ihnen in Gemeinschaft, und sie lehren uns, dass ungeachtet aller Vergänglichkeit die Evolution des Kosmos in Richtung der „Befreiung und Verherrlichung der Schöpfung“ (H. Küng) weitergeht und Gottes Reich dereinst kommen wird, wie wir es in jeder Messe im Vaterunser beschwören.

Corona ist katastrophal, zugleich aber schöpferisch. Die Epidemie zwingt uns zu Alternativen, die, wenn wir dafür offen sind, zu Perspektiven führen können, die vorher weniger sichtbar waren. So könnte unsere Eucharistiefeyer auf dem Friedhof, zwischen dunklen Kreuzen und Gräbern, zum hellen „andenken an / eine große liebe / gegen den gedächtnisschwund“ werden, „zur „grundlage / einer stiftung / für mehr leben“ (A. Knapp). ■

Gottesdienste aktuell

OBWOHL SICH DIE SITUATION ETWAS ENTSPANNT HAT, IST ES LEIDER NOCH NICHT MÖGLICH, EINEN regulären Gemeindekalendar mit festen Gottesdienstzeiten in unserer Hauskirche zu veröffentlichen. Der Kirchenvorstand beobachtet die Situation und die geltenden gesetzlichen Vorgaben und wird die Gemeinde

rechtzeitig über geänderte Möglichkeiten, miteinander Gottesdienst zu feiern und Veranstaltungen durchzuführen, informieren.

Digitale Gottesdienste

Solange wir **digital** Gottesdienst feiern müssen, finden Sie uns auf unserem **YouTube-Kanal** „alt-katholisch in Berlin“. Die YouTube-Andachten sind auch später noch aufrufbar. Wenn Sie möchten, dass eine Person, für die Sie persönlich bitten möchten, namentlich in den Fürbitten genannt wird, schicken Sie gerne vorab eine E-Mail an berlin@alt-katholisch.de.

Digitale Gottesdienste feiern wir jeweils **mittwochs um 18 Uhr** und **sonntags um 10:30 Uhr**.

Die anschließenden **Kirchencafé-Treffen** und auch andere Zoom-Treffen wie Diskussionsabende finden Sie unter <https://alt-katholisch-de.zoom.us>. Wer sich telefonisch einwählen möchte, kann folgende Nummer wählen: [030 5679 5800](tel:03056795800) (Meeting-ID: 988 4755 6414, Kenncode: 1870).

Präsenzgottesdienste

Während die digitalen Angebote weiter bestehen bleiben, feiern wir jeweils **sonntags um 11 Uhr** auf dem Friedhof der evangelischen Kirche Alt-Schöneberg **Präsenzgottesdienst** im Freien. Eine Voranmeldung ist nicht nötig, aber **bringen Sie bitte eine Maske mit**. Wir werden Abstand halten und die Kontaktdaten der Teilnehmenden festhalten.

Außerdem gibt es parallel zum YouTube-Stream **mittwochs um 18 Uhr** nun auch wieder **wöchentliche Präsenzgottesdienste** in der Detmolder Straße 4. Wer in Präsenz mitfeiern möchte, trage sich bitte ein unter <https://terminplaner4.dfn.de/lRubdSgqcQoboE3i>. Wie bisher dürfen höchstens 8 Haushalte zusammenkommen, um die Abstandsregeln einhalten zu können, und natürlich mit Maske (OP-Maske genügt) und Anwesenheitsliste. ■



Über Geld redet man nicht so gerne...

...und trotzdem brauchen auch wir es für die alltägliche Gemeindegemeinschaft. Wenn Sie diese unterstützen möchten, können Sie das gerne tun, indem Sie auf unser Spenden- und Kollektenkonto überweisen.

Spendenkonto

Inhaber Alt-Kath. Pfarrgemeinde Berlin

IBAN DE72 5206 0410 0003 9027 65

Verwendungszweck [siehe unten]

Auch Kleinbeträge werden dankbar entgegengenommen!

- ➔ Mit dem Zweck „Gemeindegemeinschaft“ unterstützen Sie unsere Gemeinde bei der Miete in Alt-Schöneberg, den Unterhaltungskosten unserer Hauskirche und des Pfarrbüros, der Reinigung unseres Gemeindezentrums, der Anschaffung guter Technik für das Streaming uvm.
- ➔ Mit dem Zweck „Gemeindediakonie“ unterstützen Sie unsere diakonische Gemeindegemeinschaft und ermöglichen damit schnelle und unbürokratische Hilfe im akuten Notfall (z. B. Zuschuss zu einer neuen Brille, Waschmaschine, Arztrechnung etc.).
- ➔ Mit dem Zweck „Diakonienprojekt“ unterstützen Sie das Projekt „Schutzengel e. V.“

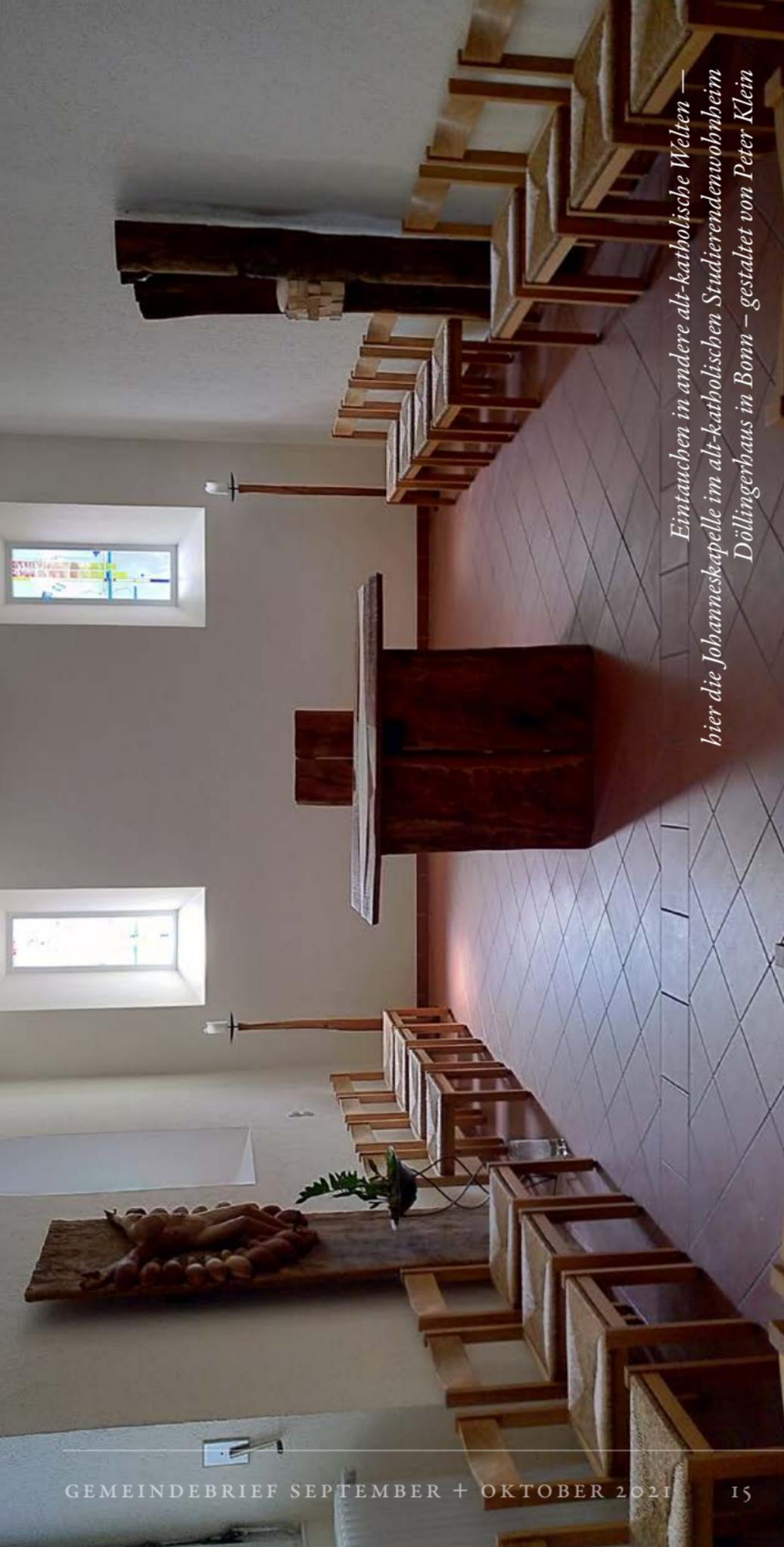
Herzlichen Dank! ■



*Anfang August haben Benno und Franz aus
unserer Gemeinde ihre Ehe unter Gottes
Segen gestellt. Herzlichen Glückwunsch!*

Die Köpfe rauchen –
Erstkommunionsvorbereitung
als Kinderfreizeit in Bagenz
(Ostbrandenburg)





*Eintauchen in andere alt-katholische Welten –
hier die Johanneskapelle im alt-katholischen Studierendenwohnheim
Döllingerhaus in Bonn – gestaltet von Peter Klein*



Du sollst auch das Fest der Ernte
des ersten Ertrags deiner Aussaat
auf dem Feld, halten,
ebenso das Fest der Lese
am Ende des Jahres,
wenn du den Ertrag deines Feldes
eingebracht hast
Exodus 23,16



ante,
saat

eldes

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt

V. i. S. d. P. Pfr. Ulf-Martin Schmidt

Detmolder Straße 4

10715 Berlin

Fon [030-85 40 94 35](tel:030-85409435)

Fax [030-98 32 58 57](tel:030-98325857)

Web www.alt-katholisch-berlin.de

Mail berlin@alt-katholisch.de

Redaktion

Heiko Hartmann (Leitung)

John Grantham (Layout, Satz, Bildbearbeitung)

Barbara Müller-Heiden

Pfarrvikarin Ruth Tuschling

Andreas Wozniak

Mail berlin.gemeindebrief@alt-katholisch.de

Titelfoto

Mark Kaletka, „Fall Color, Door County, WI“, Flickr

Fotolizenzen

Soweit nicht anders gekennzeichnet, werden alle Fotos von *Flickr* und *Wikimedia Commons* unter der *Creative Commons License* für nicht-kommerzielle Zwecke verwendet.

Bankverbindung

Inhaber Alt-Katholisches Pfarramt Berlin

IBAN DE72 5206 0410 0003 9027 65

BIC GENODEF1EK1

Institut Evangelische Bank e. G.

Redaktionsschluss

Der Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der **30. September 2021**.

Adressen

Gemeindezentrum und Hauskirche

„Maria-von-Magdalena“

Detmolder Straße 4

(S+U Bundesplatz)

10715 Berlin-Wilmersdorf

Fon [030-85 40 94 35](tel:030-85409435)

Fax [030-98 32 58 57](tel:030-98325857)

Web alt-katholisch-berlin.de

Pfarrer

Ulf-Martin Schmidt

Mail berlin@alt-katholisch.de

Fon, Fax und Anschrift

siehe Gemeindezentrum

Pfarrvikarin Ruth Tuschling

Fon [01 77-71 29 048](tel:0177-7129048)

Mail ruth.tuschling@alt-katholisch.de

Fax und Anschrift siehe

Gemeindezentrum

Priesterin im Ehrenamt

Oranna Naudascher-Wagner

Fon [0385-39 39 09 37](tel:0385-39390937)

Mail oranna.naudascher-wagner@alt-katholisch.de

Fax und Anschrift siehe

Gemeindezentrum

Diakon im Ehrenamt

Diakonie und Finanzen

Jürgen Janewers

Fon [0172-234 77 77](tel:0172-2347777)

Mail berlin.finanzen@alt-katholisch.de

Fax und Anschrift siehe

Gemeindezentrum

Pfarrer im Ruhestand

Johannes J. Urbisch

Fon [030-63 37 37 05](tel:030-63373705)

Mail jjurbisch@aol.com

Vorsitzender des Kirchenvorstandes (KV)

Christian Meier

Mail berlin.kv@alt-katholisch.de

Fon, Fax und Anschrift

siehe Gemeindezentrum

Stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes

Miriam Cremer

Sonstige stimmberechtigte Mitglieder des KV

Astrid Fischer

Petra Jachalski

Matthias Maedebach

Barbara Müller-Heiden

Beratende Mitglieder des KV

John Grantham (*Synodaler*)

Claudia Hackel (*Synodale*)

Heiko Hartmann (*Synodaler*)

Katja Hericks (*Synodale*)

Diakon Jürgen Janewers

Priesterin i. E. Oranna

Naudascher-Wagner

Pfarrvikarin Ruth Tuschling

Andreas Wozniak (*Synodaler*)

QR-Link zu unserer Website



Social Media

twitter.com/AltKathBerlin

[instagram.com/AltKathBerlin](https://www.instagram.com/AltKathBerlin)

[facebook.com/alt.katholisch.berlin](https://www.facebook.com/alt.katholisch.berlin)

Team: John Grantham (verantwortw.),

Lothar Steffens,

Pfarrvikarin Ruth Tuschling

Foto: Christian Collins, „fall composition“, Flickr

Alles hat seine Stunde.
Für jedes Geschehen
unter dem Himmel
gibt es eine bestimmte Zeit
Kohélet 3,1